

Raumplanung Steiermark



Regionsprofil
**Steirischer
Zentralraum**



Impressum:

© Amt der Steiermärkischen Landesregierung
Abteilung 16 – Landes- und Gemeindeentwicklung
Stempfergasse 7, A-8010 Graz
www.raumplanung.steiermark.at

Fachliche Unterstützung:

ÖIR-Projekthaus GmbH (2011)
Mag.a Cornelia Krajasits
Mag.a Iris Wach
DI Claudia Lichtblau
DI Judith Wittrich
DI Andrea Überbacher

Koordination Layout, Druck:

DI Harald Grießer – A16
DI Manuela Weissenbeck – A16

Satz und Layout:

Grunddesign: Schimpl Franz-Josef
Profillayout: ÖIR-Projekthaus GmbH (2011)
Tasso Bogg
DI Andrea Überbacher

Wien, Oktober 2011

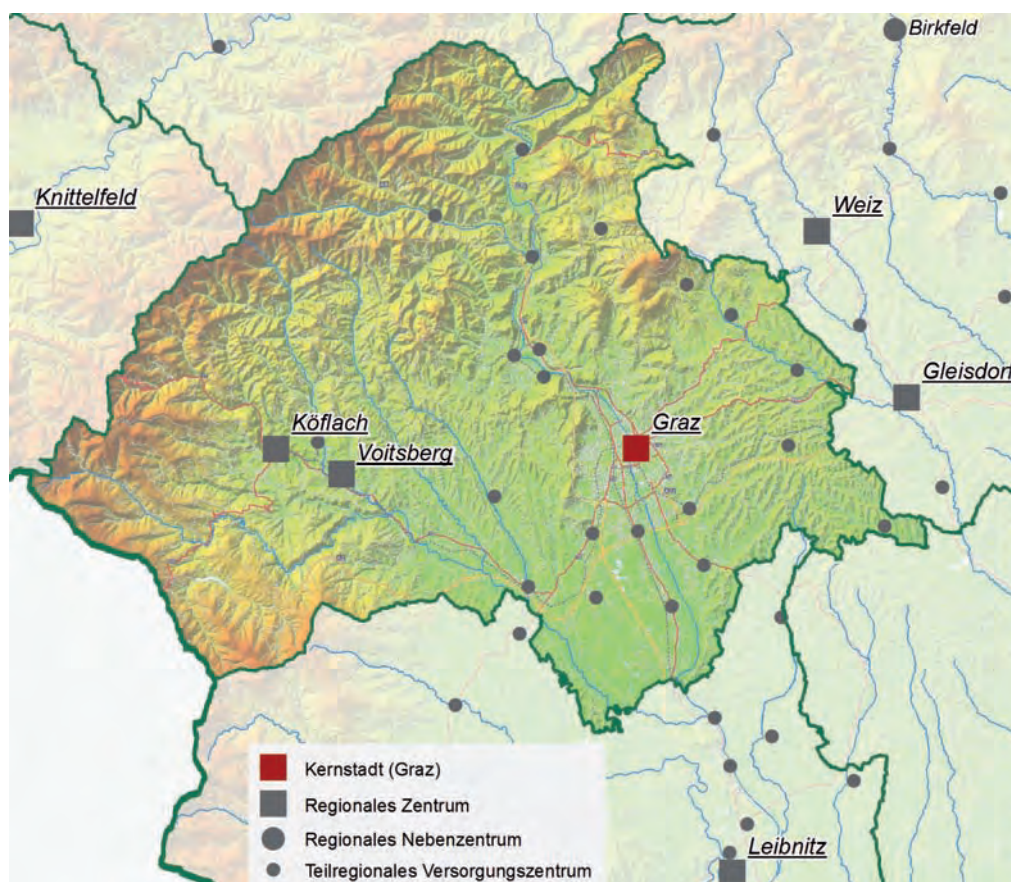
Allgemeine Bemerkungen und Kurzcharakteristik der Region	1
Demografische Entwicklungen	2 Bevölkerungsentwicklung bis 2030
Standort- und Siedlungsentwicklung	3 Verkehrsinfrastruktur Telekommunikation - Breitband F & E - Infrastruktur Siedlungs- und Baulandentwicklung
Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt	4 Industrie und produzierendes Gewerbe Dienstleistungen - Tourismus Kommunale Finanzen Einkommen
Bildungs- und Soziale Infrastruktur	5 Bildungsinfrastruktur Kinderbetreuungseinrichtungen Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen



Steirischer Zentralraum

	Steirischer Zentralraum	Steiermark	Österreich
Einwohner/innen am 01.01.2011	456.335	1.210.614	8.404.252
<i>davon Frauen</i>	234.701	618.737	4.308.915
<i>davon Männer</i>	221.634	591.877	4.095.337
Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 in %	9,1	1,9	4,2
Bevölkerungsentwicklung 2009-2030 in % (ÖROK-Regionalprognosen)	13,2	3,6	8,1
Katasterfläche (KF) in km ²	1.910	16.401	83.879
Dauersiedlungsraum (DSR) in km ²	861	5.192	32.440
Anteil des DSR an der KF in %	45,1	31,7	38,7
Einwohner/innen pro km ² KF	239	74	100
Einwohner/innen pro km ² DSR	530	233	259

Quellen: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria, ÖROK



Datengrundlage: GIS Steiermark

1 Allgemeine Bemerkungen und Kurzcharakteristik der Region

Demografische Veränderungen (z.B. Alterung, Migration und Internationalisierung der Gesellschaft), politische und ökonomische Veränderungen (z.B. EU-Erweiterung, aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise, Globalisierung) und nicht zuletzt der technologische Fortschritt etwa im Bereich der Kommunikationstechnologien oder im Bereich der Produktionstechnologien prägen nicht nur die räumlichen und ökonomischen Strukturen der steirischen Regionen, sondern beeinflussen auch die Lebensformen und Lebensstile der Menschen in den Regionen. Darüber hinaus erfordern die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels, die immer öfter auftretenden Engpässe bei den natürlichen Ressourcen und damit einhergehend die Reaktion der Energiepreise sowie die enger werdenden Handlungsspielräume öffentlicher Haushalte neue Konzepte und Anpassungsstrategien.

Die Regionen der Steiermark sind durch sehr unterschiedliche raum- und wirtschaftsstrukturelle Charakteristika gekennzeichnet. Drei Viertel der Landesfläche sind von Gebirgszügen geprägt, mehr als die Hälfte der Landesfläche ist Waldgebiet, der Dauersiedlungsraum konzentriert sich auf die Tal- und Beckenlagen. Dem Ballungsraum Graz und den industriell geprägten Regionen der Obersteiermark stehen die ländlichen Regionen mit kleinen Siedlungsgrößen gegenüber. Die internationale Anbindung der Steiermark hat sich durch den Infrastrukturausbau und die politischen Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich verbessert. Gemeinsam mit der modernisierten und technologisch hochwertigen Industrie sowie einem dynamischen tertiären Sektor wird dadurch die Standortattraktivität gesteigert und die ökonomische Basis gebildet. Entgegen dem gesamtösterreichischen Trend weist die Steiermark ein deutlich geringeres Bevölkerungswachstum auf, die positiven Entwicklungen sind hauptsächlich auf Zuwanderung aus den EU-Ländern zurückzuführen. Auch die aktuellen Prognosen gehen nicht von einer Trendumkehr aus.

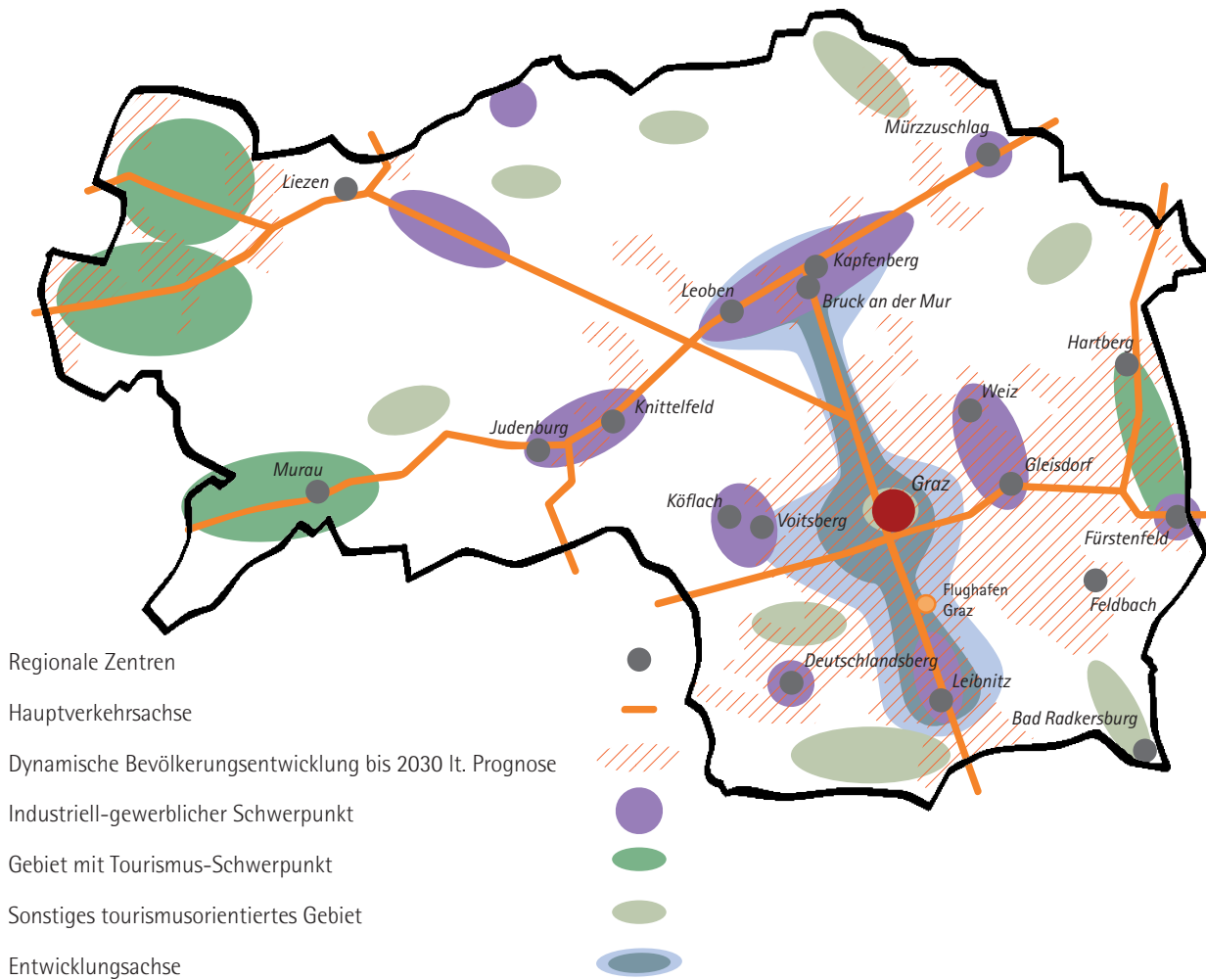
Die einzelnen Regionen sind von diesen Trends nicht nur in unterschiedlichem Ausmaß betroffen, die jeweilige Ausgangssituation und die strukturellen Bedingungen bieten unterschiedliche Potenziale und damit Anknüpfungspunkte für zukünftige Entwicklungsfelder.

Die Region wird topografisch vom Grazer Becken sowie von den Ausläufern der Alpen (Steirisches Randgebirge, Grazer Bergland) geprägt. Etwa 45% der Gesamtfläche sind dem Dauersiedlungsraum zuzurechnen, die Bevölkerungsdichte (Einwohner/innen pro km² Katasterfläche) liegt mit 239 weit über dem steirischen Durchschnittswert (74 EW/km²).

Siedlungs- und Wirtschaftsschwerpunkt ist die Landeshauptstadt Graz, die Städte Köflach (9.757 EW 2011) und Voitsberg (9.676 EW) sind als regionale Zentren eingestuft. Bedeutung als teilregionale Versorgungszentren haben Bärnbach, Deutschfeistritz, Eggersdorf bei Graz, Feldkirchen bei Graz, Frohnleiten, Gratkorn, Gratwein, Hausmannstätten, Hitzendorf, Judendorf-Straßengel, Kalsdorf bei Graz, Kumberg, Laßnitzhöhe, Lieboch, Raaba, Sankt Marein bei Graz, Sankt Radegund bei Graz, Seiersberg, Semriach, Übelbach und Unterpremstätten.

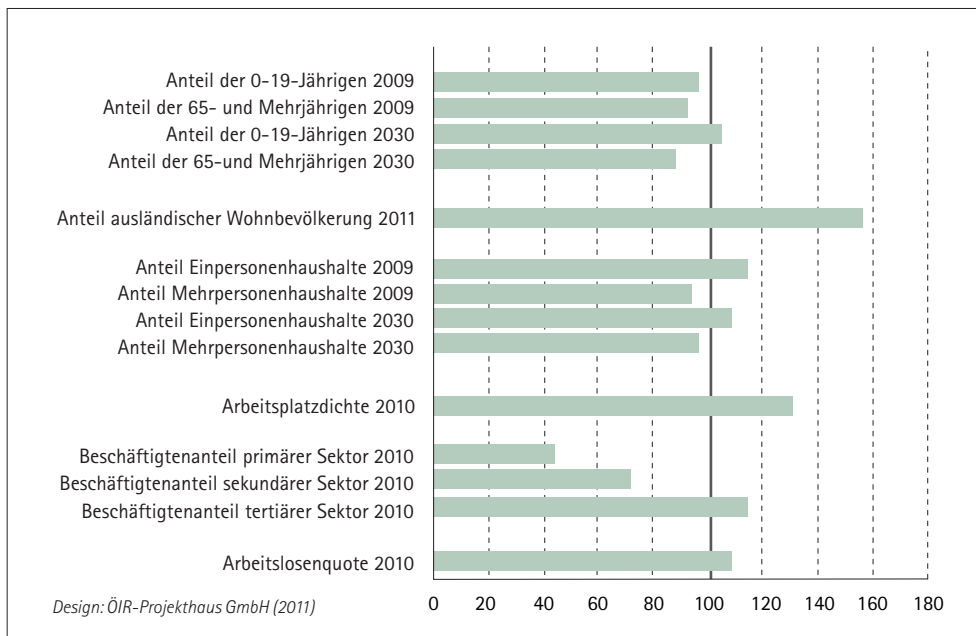
Die Region Steirischer Zentralraum ist innerhalb Österreichs einer der größten städtischen Agglomerationsräume. Die Wirtschaftsstruktur wird vom Dienstleistungssektor dominiert, wobei einzelne Standorte in der Region (Köflach-Voitsberg-Bärnbach) auch auf eine lange Bergbau- und Industrietradition zurückblicken können. Die Bevölkerungsentwicklung im Ballungsraum Graz sowie in den Bereichen entlang der höherrangigen Verkehrsachsen verläuft sehr dynamisch.

Abb. 1: Strukturbild der Steiermark



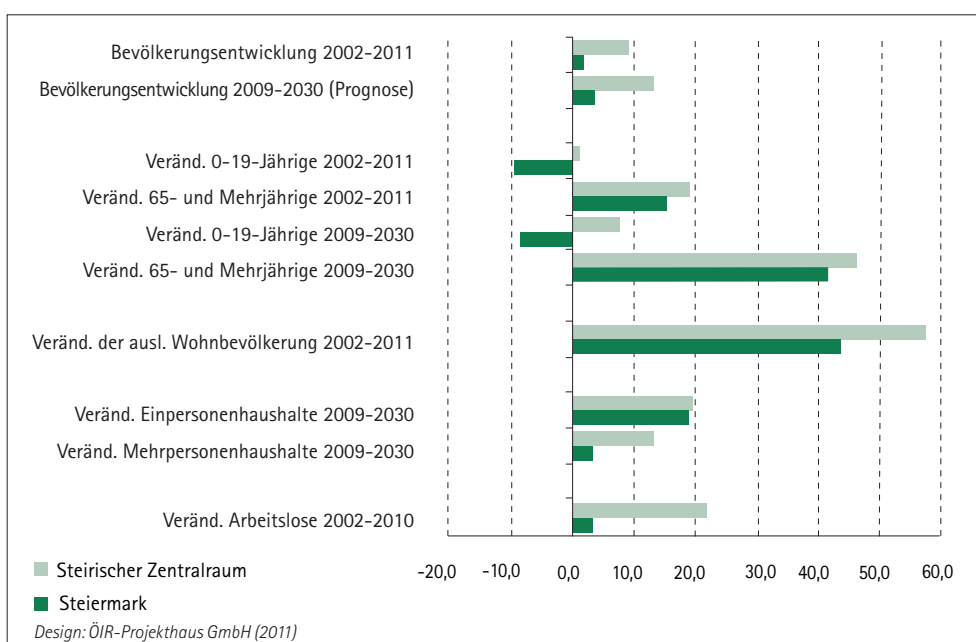
Quelle: convelop cooperative knowledge design gmbh; Landesstatistik Steiermark (Bevölkerungsprognose nach Gemeinden);
 Bearbeitung: ÖIR-Projekthaus GmbH

Abb. 2: Strukturindikatoren – Region Steirischer Zentralraum
Indikatoren gemessen am Steiermark-Schnitt (Index Steiermark = 100)



Quellen: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria, ÖROK, WIBIS Steiermark, Arbeitsmarktservice Österreich

Abb. 3: Entwicklungsindikatoren – Region Steirischer Zentralraum
Veränderungen in %



Quellen: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria, ÖROK, Arbeitsmarktservice Österreich

2 Demografische Entwicklungen

Am 01.01.2011 lebten lt. Bevölkerungsregister in der Region Steirischer Zentralraum 456.335 Personen, davon 234.701 Frauen und 221.634 Männer. Dies entspricht 37,7% der gesamten steirischen Wohnbevölkerung, der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung entspricht mit 10,6% dem österreichischen Vergleichswert und liegt damit deutlich über dem landesweiten Durchschnittswert (Steiermark 6,9%, Österreich: 11,0%).

Im Gegensatz zu den anderen steirischen Regionen hat sich in den vergangenen Jahren die Bevölkerung im Steirischen Zentralraum sehr dynamisch entwickelt. Zwischen 2002 und 2011 betrug der Zuwachs an Bevölkerung +9,1% und lag damit weit über dem steirischen Vergleichswert von +1,9% bzw. dem österreichischen Vergleichswert von +4,2%.

Hinsichtlich der demografischen Entwicklung zeigt sich die Region allerdings zweigeteilt. Die Stadt Graz und die unmittelbar angrenzenden Regionsteile können auf überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten verweisen, hier werden zum Teil Zuwächse von 10% und mehr registriert. Auf der anderen Seite ist der (nord-)westliche Teil der Region mit teilweise deutlichen Bevölkerungsverlusten von mehr als 10% konfrontiert.

Für den Bevölkerungsanstieg ist vor allem die positive Wanderungsbilanz verantwortlich. Der Bevölkerungszuwachs durch Wanderungsbewegungen ist mit +8,8% weitaus höher als in den anderen Regionen bzw. als im Landes- (+2,7%) oder Österreichvergleich (3,8%). Die Struktur der Wanderungsbewegungen zeigt sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Wegzügen mehr Wanderungsfälle bei den Männern, nach Altersklassen auffallend ist – wie für städtische Agglomerationen und Arbeitszentren typisch – der im Regionenvergleich hohe Anteil der Wanderungsfälle der 20-64-jährigen erwerbsfähigen Personen.

Die detaillierte Auswertung der Wanderungsstatistik für das Jahr 2010 zeigt, dass in der Region vor allem die positive

Binnenwanderung diese Dynamik trägt, wengleich wie in allen steirischen Regionen auch hier der Außenwanderungssaldo positiv ist.

Bei der Binnenwanderung ergab sich im Jahr 2010 ein positiver Saldo von 2.536 Personen, der Außenwanderungssaldo betrug im Vergleich dazu 1.769 Personen. Innerhalb der Region gab es insgesamt 30.120 Umzüge. Die Landeshauptstadt Graz sowie Arbeitszentren wie Gratkorn, Köflach oder Seiersberg sind insbesondere für Zuzügler aus dem Ausland interessant, die Landeshauptstadt Graz sowie zahlreiche kleinere Zentren und Gemeinden im Grazer Umland erreichten 2010 stark positive Wanderungssalden durch Binnenwanderung.

Tabelle 1: Bevölkerungsstruktur 2011

Region	Bevölkerung am 01.01.2011			Ausländer/innen (Anteil in %)
	gesamt	Frauen	Männer	
Steirischer Zentralraum	456.335	234.701	221.634	10,6
Steiermark	1.210.614	618.737	591.877	6,9
Österreich	8.404.252	4.308.915	4.095.337	11,0

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 – nach Geschlecht

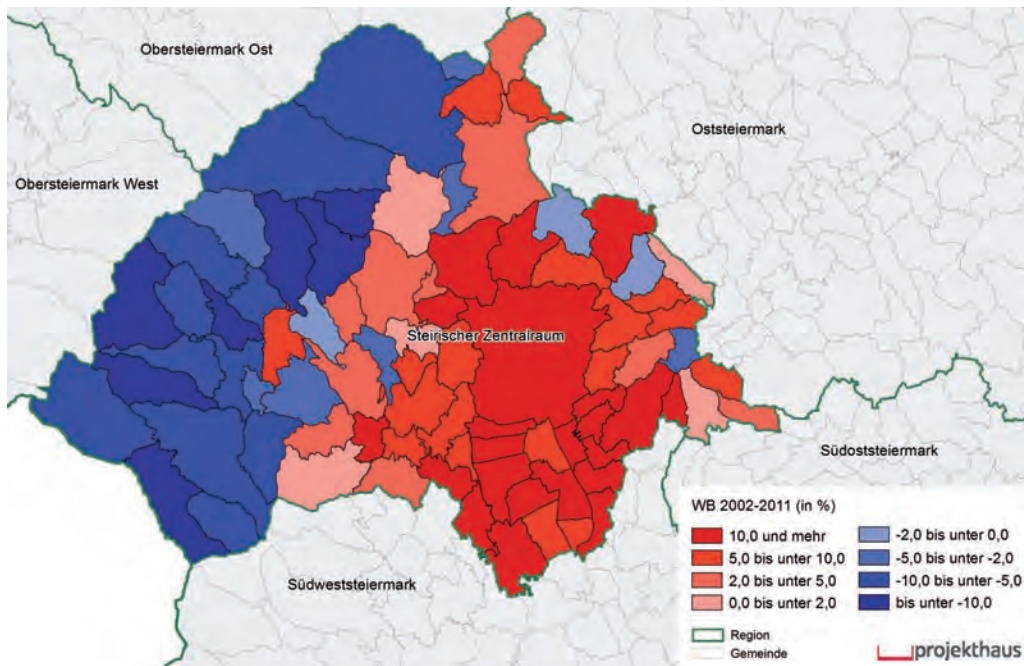
Region	absolut 01.01.2011	Veränderung 2002-2011 in %		
		gesamt	Frauen	Männer
Steirischer Zentralraum	456.335	9,1	8,0	10,4
Steiermark	1.210.614	1,9	1,3	2,5
Österreich	8.404.252	4,2	3,7	4,8

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 – Geburten- und Wanderungsbilanz

Region	absolut 01.01.2011	Veränderung 2002-2011 in %		
		gesamt	Geburtenbilanz	Wanderungsbilanz
Steirischer Zentralraum	456.335	9,1	8,0	10,4
Steiermark	1.210.614	1,9	-1,0	2,7
Österreich	8.404.252	4,2	0,2	3,8

Quelle: Landesstatistik Steiermark

Karte 1:
Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 nach Gemeinden – Veränderung in %



Quelle: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

Bevölkerungsentwicklung bis 2030

In der ÖROK-Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2010 wird für die Region Steirischer Zentralraum auch für die nächsten Jahrzehnte ein Bevölkerungszuwachs prognostiziert. Zwischen 2009 und 2030 wird die Bevölkerungszahl um +13,2% wachsen, der geschätzte Zuwachs liegt damit weit über dem für die Steiermark insgesamt erwarteten Anstieg von 3,6%. Diese positive Dynamik trifft allerdings nur auf die Stadt Graz und das unmittelbare Umland zu, wo Zuwächse bis fast 40% erwartet werden. Die anderen Teile der Region werden weiterhin sehr stark an Bevölkerung verlieren, die Verluste liegen zwischen 6% und 24%. Auch auf kleinregionaler Ebene wird sich laut Bevölkerungsprognose (Bearbeitung durch die Landesstatistik Steiermark) die Entwicklung der vergangenen Jahre bis 2030 fortsetzen. Das bedeutet, dass Gemeinden im Ballungsraum Graz sowie entlang höherrangiger Verkehrsachsen weiterhin begünstigt sein werden.

Dem österreichweiten Trend folgend wird sich in den nächsten Jahren die Altersstruktur von den jüngeren Altersgruppen zu den älteren Altersgruppen verschieben, in der Region Steirischer Zentralraum als Wirtschafts- und Arbeitszentrum und attraktivem Standort für jüngere Personen allerdings nicht in dem Ausmaß wie in den anderen steirischen Regionen. Wird die gesamte Region betrachtet, erhöht sich der Anteil der Über-65-Jährigen von 17,3% im Jahr 2009 auf 22,3% im Jahr 2030. Allerdings muss auch hier wieder auf die unterschiedlichen Entwicklungstendenzen innerhalb der Region verwiesen werden. In der Stadt Graz und ihren unmittelbaren Umland- und Suburbanisierungsregionen steigt der Anteil der Über-65-Jährigen auf weniger als ein Viertel der Bevölkerung, im (nord)westlichen Teil der Region auf fast 30%.

Besonders deutlich nimmt künftig die Zahl der Bevölkerung im Alter von 85 und mehr Jahren zu.

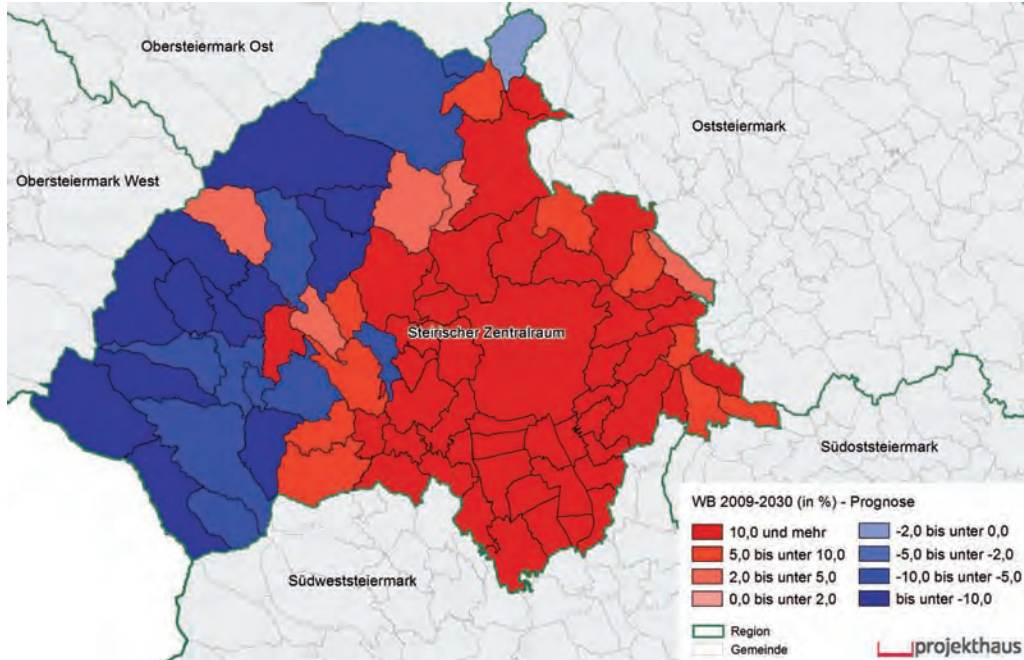
In der Region Steirischer Zentralraum wird deren Zahl (jeweils auf den Jahresanfang bezogen) voraussichtlich von etwa 10.200 (2009) auf rund 17.600 im Jahr 2030 – und prozentuell schwächer als im steiermarkweiten Schnitt – ansteigen.

(Quelle: ÖROK, „Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Prognosen“) – Teil 1: Endbericht zur Bevölkerungsprognose“)

Mit den Veränderungen in der Altersstruktur sind neue Herausforderungen verbunden. Anpassungen im Bereich Wohnen und der kommunalen Infrastruktur werden nicht zuletzt auch aufgrund der vorhandenen finanziellen Ressourcen vielerorts anzudenken sein. Ohne Zuwanderung wird der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung weiter sinken, was zu Arbeitskräftemangel führen kann.

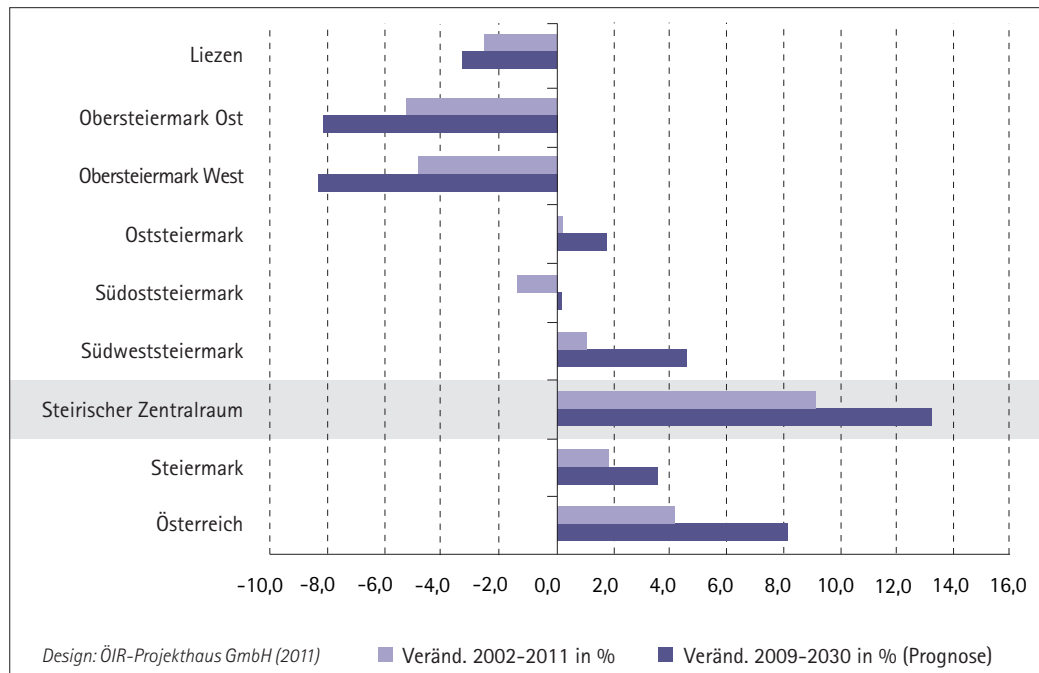
Ältere Menschen haben neue bzw. andere Bedürfnisse. Die Anforderungen an den Wohnraum und die Wohnumgebung werden sich verändern, Barrierefreiheit im eigenen Umfeld, aber auch im öffentlichen Raum, wird als Thema immer wichtiger, die Zugänglichkeit zu den Einrichtungen der Daseinsvorsorge wird sicherzustellen sein, neue Formen der Mobilität werden notwendig werden. Nicht zuletzt ist diese Entwicklung auch mit qualitativen und quantitativen Herausforderungen für das Sozial- und Gesundheitssystem und die Betreuungsstrukturen verbunden (siehe dazu auch den Abschnitt „Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen“ im Kapitel „Bildungs- und Soziale Infrastruktur“).

Karte 2:
Bevölkerungsprognose 2009-2030 nach Gemeinden – Veränderung in %



Quelle: Statistik Austria; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung 2002-2011 und Bevölkerungsprognose 2009-2030 – Veränderungen in %



Quellen: Landesstatistik Steiermark, Statistik Austria, ÖROK

3 Standort- und Siedlungsentwicklung

Die Standortvoraussetzungen in der Region Steirischer Zentralraum werden von mehreren Faktoren geprägt, der technischen und sozialen Infrastruktur, der Flächenverfügbarkeit, den naturräumlichen und wirtschaftsstrukturellen Potenzialen sowie den Kenntnissen und Fähigkeiten der Bevölkerung (Humanressourcen). Der Landeshauptstadt Graz als Siedlungs- und Wirtschaftsschwerpunkt kommt hier besondere Bedeutung zu.

Verkehrsinfrastruktur

Der Steirische Zentralraum ist gut ans hochrangige Verkehrsnetz angeschlossen, auch die innerregionalen Erreichbarkeitsverhältnisse sind größtenteils sehr gut. Die Verkehrsinfrastruktur (Autobahnen, Schnellstraßen, Bundesstraßen; Eisenbahn) verläuft größtenteils entlang des Murtales.

Durch die Region Steirischer Zentralraum führen in Nord-Süd-Richtung die A9 (Pyhrn Autobahn) und in West-Ost-Richtung die A2 (Süd Autobahn). In diesen Bereichen ist auch die Erschließung mit Öffentlichen Verkehrsmitteln am besten. Nicht nur Industriell-gewerbliche Nutzungen orientieren sich an diesem hochrangigen Verkehrsnetz, auch Wohnnutzungen bevorzugen hochwertige Anbindungen zu den Arbeitszentren. Weiters ist der Bezirk über die B70 (Packer Straße) und die B77 (Gaberl Straße) an die benachbarten Regionen angeschlossen.

Die Region ist auf der Schiene durch die Südbahn und die Bahnlinie Graz-Gleisdorf(-Feldbach-Fehring) erschlossen, der Westen und der Osten werden auch durch Lokalbahnen wie bspw. die Graz-Köflacher Bahn versorgt. Benachteiligt sind die Gemeinden im Bereich der Glein- und Stubalpe.

Was die Entwicklungen im Bereich der Bahn betrifft, so sind für die Region derzeit zwei Aspekte interessant. Einerseits

werden die Angebote auf bestehenden nationalen und internationalen Relationen eingeschränkt, andererseits werden mit der Fertigstellung der Koralmbahn mit dem IC-Bahnhof Weststeiermark große Hoffnungen in Hinblick auf wirtschaftliche Impulse und bessere Anbindung an die Zentralräume verbunden. So werden etwa die Verbindungen Graz-Linz und Graz-Salzburg, aber auch die Relation Graz-Maribor-Ljubljana in Zukunft von den ÖBB in geringerem Umfang bedient werden. Als Alternative startet im Dezember 2011 die WestbusGmbH Busverbindungen auf den Strecken Graz-Linz und Wien-Klagenfurt.

Der Flughafen Graz hat sich nicht zuletzt aufgrund der ökonomischen Basis der Region zu einem wichtigen europäischen Regionalflughafen entwickelt. Im Jahr 2008 wurde bei der Zahl der Fluggäste erstmals die Millionen-grenze erreicht.

Angesichts der sich intensivierenden Pendlerbewegungen innerhalb des Zentralraums kommt der S-Bahn Steiermark als einem der wichtigsten Nahverkehrsprojekte besonders große Bedeutung zu. Seit Dezember 2007 ist die erste Stufe der S-Bahn in Betrieb, die bis 2016 weiter ausgebaut werden soll. Das Planungsgebiet zur S-Bahn erstreckt sich auf die vier von Graz ausgehenden Bahnkorridore und das Leitprojekt Koralmbahn. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Anbindung der S-Bahn an die städtische Straßenbahninfrastruktur bei den Nahverkehrsknoten in Graz. In den ersten drei Jahren konnten 7.000 Fahrgäste als neue Kunden/Kundinnen der S-Bahn angesprochen werden, was einen Zuwachs von 26% bedeutet. Im Endausbau sollen täglich rund 50.000 Passagiere im Viertel- bzw. Halbstundenstakt befördert werden.

Für die übergeordnete Infrastruktur sind folgende Projekte in der Region geplant:

Der Rahmenplan 2011-2016 der ÖBB-InfrastrukturAG – Eisenbahninfrastruktur sieht für die Region folgende Ausbauprojekte vor:

- Werndorf–Spielfeld–Straß; 2-gleisiger Ausbau (1. Stufe)
- Graz Hbf.; Bahnhofsumbau
- Frohnleiten; Bahnhofsumbau

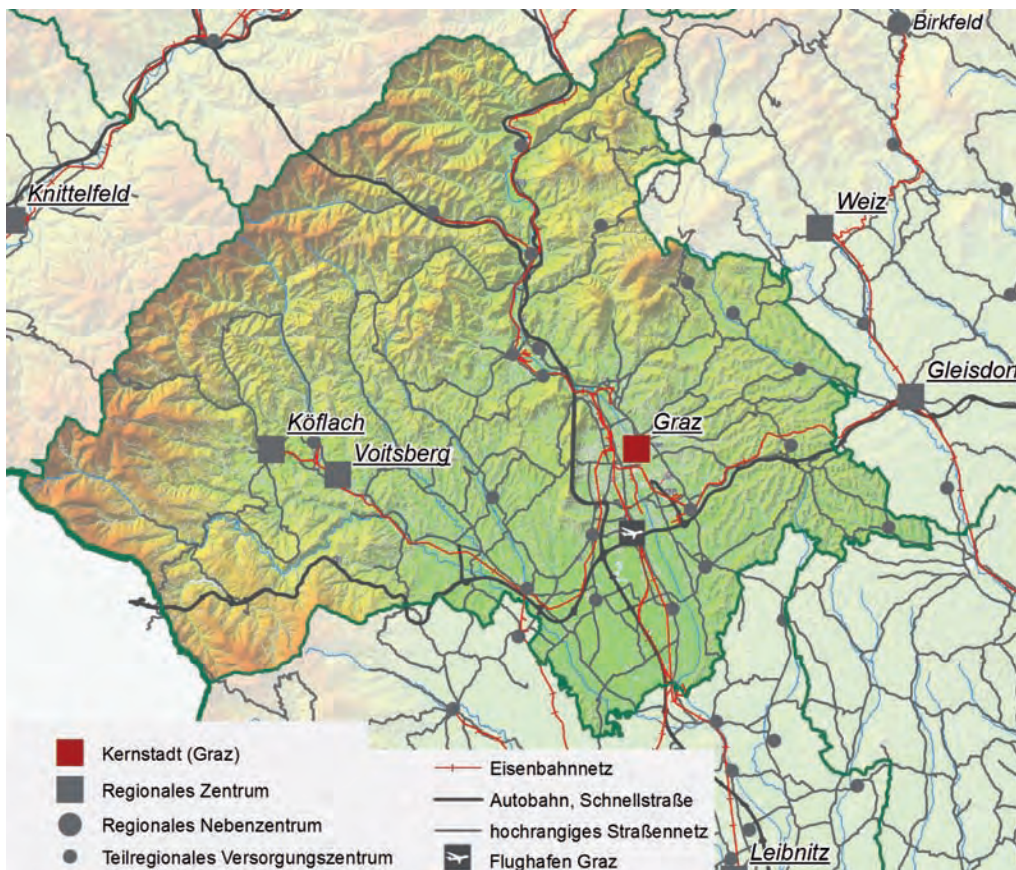
- Peggau-Deutschfeistritz; Bahnhofsumbau (Phasen 1 und 2)
- Laßnitzhöhe; Bahnhofsumbau
- Graz-Klagenfurt; Koralmbahn

Das Bauprogramm der ASFINAG 2011-2016 sieht folgende die Region betreffende Projekte vor:

- A2 Süd Autobahn, Rastplatz Krachelberg Süd + Nord
- A9 Pyhrn Autobahn, Rastplatz Premstätten

(Quelle: BMVIT, Rahmenplan ÖBB und Prioritätenreihung ASFINAG)

Karte 3: Verkehrsinfrastruktur in der Region Steirischer Zentralraum



Datengrundlage: GIS Steiermark

Telekommunikation – Breitband

In weniger zentral gelegenen Regionen wird neben der Verkehrsinfrastruktur in Zukunft die Ausstattung mit hochwertiger Informations- und Telekommunikationsinfrastruktur für die Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität einer Region von höchster Bedeutung sein. Den Vorgaben der „Digitalen Agenda“ der Europäischen Union folgend soll auch in der Steiermark der Zugang zu hochmoderner Breitbandinfrastruktur und zu innovativen Anwendungen möglichst flächendeckend zur Verfügung gestellt werden. Die Digitale Agenda sieht vor, dass eine 100%-ige Breitbandversorgung der EU-Bürger/innen bis 2013 zu erreichen ist und Breitbanddienste bis 2020 alle EU-Bürger/innen mit 30 MBit/Sek. oder mehr versorgen.

Aktuell liegt von Seiten des BMVIT die Sonderrichtlinie „Breitband Austria Zwanzigdreizehn“ auf. Das Ende 2010 beschlossene Regierungsübereinkommen der Steiermärkischen Landesregierung sieht vor, mit dieser Ausschreibung die Breitbandinfrastruktur in der Steiermark auf Basis der Glasfasertechnologie auszubauen und den Unternehmen sowie der Bevölkerung einen schnelleren Internetzugang zu ermöglichen.

Aufgrund der beschränkt vorhandenen finanziellen Mittel wird in erster Linie der Aufbau von Breitband-Infrastruktur einschließlich Backhaul-Einrichtungen und Bodenausrüstungen bzw. die Modernisierung von vorhandener Breitbandinfrastruktur forciert. Für die Steiermark wurden die Prioritäten in jenen Regionen gesetzt, wo mit dem N(ext) G(eneration)A(ccess)-Ausbau die meisten Unternehmen in Bezug auf die Unternehmensgröße (Arbeitnehmer/innen) sowie die zu versorgenden Haushalte erreicht werden können.

Für den Steirischen Zentralraum wurden im Rahmen der Ausschreibung förderfähige Lose für Gratkorn, Frohnleiten, Kleinstübing, Peggau, Premstätten, Grambach, Dörfla-Gössendorf-Fernitz, Wundschuh-Werndorf, Laßnitzhöhe und Ligist sowie Lannach (dieses Los liegt teilweise in der Region Südweststeiermark) ausgewiesen.

(Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation)

F & E – Infrastruktur

Die Ausstattung mit bzw. der Zugang zu F&E-Einrichtungen ist bereits jetzt ein wichtiger Standortfaktor. Die Steiermark zählt mit einer Forschungsquote, dem Anteil der Gesamtausgaben von F&E am Bruttoregionalprodukt, von 4,3% nicht nur innerhalb Österreichs sondern auch europaweit zu den Top-Regionen. Universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen, die Fachhochschulen und die (Industrie-)Unternehmen tragen hier ebenso dazu bei wie die Impuls- und Kompetenzzentren, die vielfach für die Verbreitung von F&E-Ergebnissen sorgen.

Mit dem Programm der steirischen Impulszentren wurde ein Netzwerk von Technologieparks, Gründer- und Innovationszentren geschaffen, das Unternehmen optimale Rahmenbedingungen für die Gründungs-, Aufbau- und

Wachstumsphase bietet und für die jeweilige Region auch Entwicklungsimpulse ermöglicht.

Im steirischen Zentralraum – v.a. in der Landeshauptstadt Graz konzentriert – sind im Vergleich mit den anderen steirischen Regionen die meisten universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Impuls- und Kompetenzzentren und thematische Cluster und Netzwerke (z.B. Automotive/Mobilität, Energie und Umwelttechnik, Humantechnologie und Kreativwirtschaft) angesiedelt. Die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen sind äußerst diversifiziert und reichen von Informations- und Kommunikationstechnologie, Umwelttechnologie über Marketing, Design, Humantechnologie bis hin zu einem eigenen Gründerinnenzentrum für Frauen.

Karte 4:

Impulszentren, Wirtschaftsparks, Kompetenzzentren, Technologieparks, AplusB Zentren und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen in den Regionen der Steiermark



Quellen: <http://www.innovationszentren-austria.at/>; Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH; GIS Steiermark; eigene Erhebungen

Siedlungs- und Baulandentwicklung

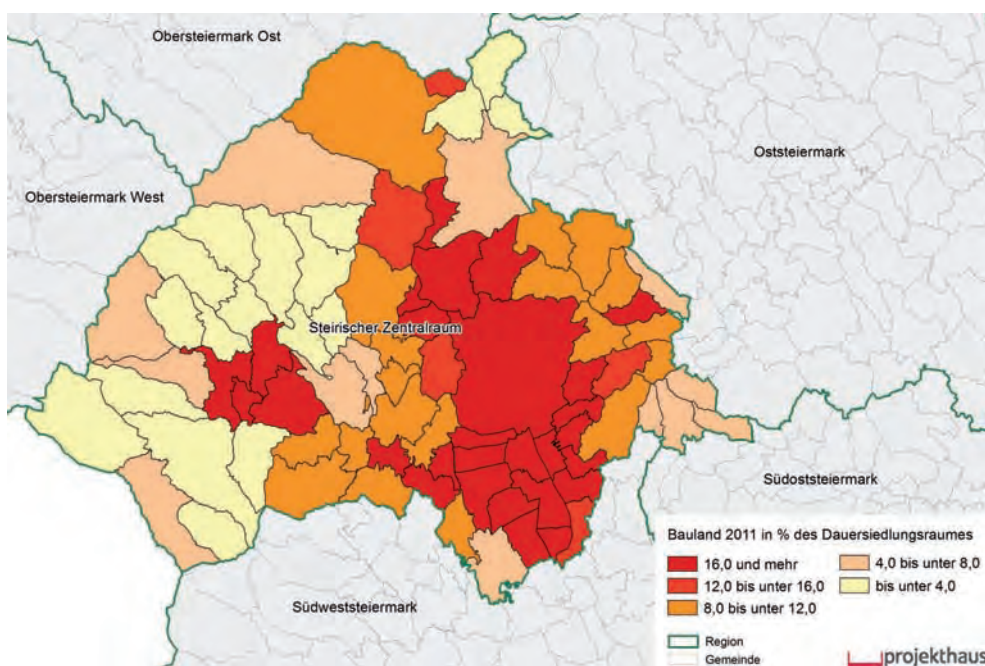
Der steirische Zentralraum ist die am dichtest besiedelte Region der Steiermark, daher ist der Anteil an Einfamilienhäusern in den meisten Gebieten unterdurchschnittlich. Allerdings wird der Zentralraum durch typisch suburbanisierte, dichte, aber doch flächenraubende Siedlungsstrukturen geprägt. Kompakte Siedlungsstrukturen findet man vorrangig in Graz (urbane Strukturen) und dessen angrenzenden Siedlungsschwerpunkten wie Gratkorn, Feldkirchen, Kalsdorf sowie um Köflach-Voitsberg.

Der dicht besiedelte Ballungsraum in der und um die Landeshauptstadt, die Hügellagen im Osten und Westen von Graz sowie die intensiv genutzten Talräume – insbesondere im Murtal – unterliegen starkem Nutzungsdruck, der Flächenverbrauch ist weithin stark steigend.

In der Region Steirischer Zentralraum entfallen rund 86% der Katasterfläche auf land- und forstwirtschaftliche Flächen und 1% auf alpines Gebiet.

Die Bevölkerungsdynamik und die sich ändernden Nachfrage-trends in Bezug auf Wohnraum (Größe und Qualität) sowie die Standortanforderungen der Unternehmen bestimmen die Baulandentwicklung einer Region. Im Jahr 2011 ist im Steirischen Zentralraum eine Fläche von rund 15.840 ha als Bauland gewidmet, das sind um 6,2% mehr als im Jahr 2003 (Steiermark: +5,4%). Der Anteil des Baulandes am Dauersiedlungsraum beträgt insgesamt 18,4% (Steiermark: 10,2%). Bei der Flächeninanspruchnahme (Bauland je Einwohner/in) liegt die Region weit unter dem Landesdurchschnitt (347,12 m² je EW, Steiermark 439,40 m² je EW).

Karte 5:
Bauland 2011 in % des Dauersiedlungsraumes in der Region Steirischer Zentralraum



Quelle: A16 – Landes- und Gemeindeentwicklung; Datengrundlage: GIS Steiermark

Im Jahr 2009 gab es in der Region Steirischer Zentralraum 201.572 Haushalte, also um 12,3% mehr als noch 2001. Der Anstieg ist damit deutlich stärker ausgefallen als im Steiermark-Durchschnitt (+6,8%). Bis zum Jahr 2030 wird die Zahl der Haushalte gemäß der aktuellen Prognose weiter auf rund 233.000 ansteigen.

In der Region Steirischer Zentralraum ist der Anteil der Einpersonenhaushalte der größte aller steirischen Regionen. Der Anteil der Einpersonenhaushalte lag 2009 bei rund 38%, bis zum Jahr 2030 wird mit einem Anteil von rund 39% gerechnet.

Die Fragen der Wohnungsgrößen, der Qualität des Wohnraums und der Wohnumgebung (z.B. Barrierefreiheit usw.) bis hin zur Frage der Versorgung weniger mobiler älterer Menschen werden in Zukunft immer wichtiger.

(Quelle: ÖROK, „Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2010-2030 mit Ausblick bis 2050 („ÖROK-Regionalprognosen“) – Teil 3: Endbericht zu den Modellrechnungen zur regionalen Haushaltsentwicklung“)

4 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Dem steirischen Zentralraum kommt auch vor dem Hintergrund der erhöhten Anforderungen der Unternehmen an die Standortqualität eine entscheidende Rolle für die Steiermark zu – gefragt ist in erster Linie die Nähe zu urbanen Räumen sowie zu Forschungs- und Bildungszentren. Vom Zentralraum einschließlich der Entwicklungsachse nach Südosten sowie der Obersteiermark sind die wesentlichen Impulse für internationale Wirtschaftsbeziehungen, die Entwicklung neuer Kooperationen sowie Firmennetzwerke und Cluster in den Stärkefeldern zu erwarten.

(Quellen: convelop cooperative knowledge design gmbh, Räumliche Entwicklung der Steiermark, 2010; ÖIR, Raumtypisierung Steiermark, 2011)

Die Region Steirischer Zentralraum ist das eindeutige wirtschaftliche Zentrum der Steiermark. Dabei kommt dem Dienstleistungssektor in der Stadt Graz eine überdurchschnittliche Bedeutung zu, aber auch die Industrie spielt sowohl in der Stadt als auch im Grazer Umland und weiteren einzelnen Standorten eine bedeutende Rolle.

Da für die Region Steirischer Zentralraum in der aktuellen Abgrenzung keine aktuellen Daten zu Bruttoregionalprodukt und Wirtschaftskraft vorhanden sind, wird hier auf die NUTS 3-Regionen¹ Graz sowie West- und Südsteiermark Bezug genommen.

Für die NUTS 3-Region Graz wird für das Jahr 2008 ein Bruttoregionalprodukt pro Einwohner/in von 115% des österreichischen Wertes bzw. 156% des EU27-Durchschnitts ausgewiesen. Die Region liegt somit hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft im Spitzenfeld der österreichischen Regionen. In der Region wurden im Jahr 2008 rund 43% des gesam-

ten steirischen Bruttoregionalprodukts (BRP) erwirtschaftet. Das Wirtschaftswachstum folgt dem landesweiten und nationalen Trend. Zwischen 2002 und 2008 wird ein Anstieg von rund 34% ausgewiesen, ein Wert, der etwas über dem steirischen und österreichischen Vergleichswert liegt (Steiermark: 32%, Österreich: 29%). Bei der Arbeitsproduktivität (Bruttoregionalprodukt pro Beschäftigtem/Beschäftigter) werden 91% des österreichischen Durchschnittswertes erreicht.

Für die NUTS 3-Region West- und Südsteiermark wird für das Jahr 2008 ein Bruttoregionalprodukt pro Einwohner/in von 65% des österreichischen Wertes bzw. 88% des EU27-Durchschnitts ausgewiesen. Diese Region liegt somit hinsichtlich ihrer Wirtschaftskraft hinter den meisten anderen österreichischen Regionen und erwirtschaftete im Jahr 2008 rund 12% des steirischen Bruttoregionalprodukts. Das Wirtschaftswachstum folgt dem landesweiten und nationalen Trend. Für das BRP wird in der Region zwischen 2002 und 2008 ein Anstieg um rund 32% ausgewiesen, ein Wert, der dem steirischen Durchschnittswert entspricht und etwas über dem österreichischen Vergleichswert liegt (Steiermark: 32%, Österreich: 29%). Bei der Arbeitsproduktivität (Bruttoregionalprodukt pro Beschäftigtem/Beschäftigter) werden 82% des österreichischen Durchschnittswertes erreicht.

(Quelle: Eurostat)

In der Region Steirischer Zentralraum wurden lt. Wirtschaftskammer Steiermark im Jahr 2010 2.197 Unternehmen neu gegründet. Die Gründungsintensität (Neugründungen pro 1.000 EW) betrug damit 4,9 (Steiermark: 4,1). Nach Sparten betrachtet, entfiel der größte Teil der Neugründungen auf Gewerbe und Handwerk (48% aller Neugründungen, Steiermark: 51%), gefolgt von Information/

¹ NUTS (Nomenclature des unités territoriales statistiques – „Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik“) bezeichnet Regionen, die im Rahmen der hierarchischen Systematik der amtlichen Statistik in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union abgegrenzt wurden.

Consulting (22%, Steiermark: 17%), Handel (18%, Steiermark: 20%), und Tourismus- und Freizeitwirtschaft (7%, Steiermark: 8%).²

(Quelle: Wirtschaftskammer Steiermark)

Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden im Steirischen Zentralraum 219.473 Aktivbeschäftigte³ gezählt, was einem Anteil von 48,6% an den steirischen Aktivbeschäftigten entspricht. Auf den primären Sektor entfielen dabei 0,4% der gesamten Aktivbeschäftigung, auf den sekundären Sektor 21,6% und auf den Dienstleistungsbereich 78,0%. Damit unterscheidet sich die Wirtschaftsstruktur insofern von jener Österreichs, als hier der Anteil der Beschäftigungsverhältnisse im Dienstleistungsbereich deutlich über dem österreichischen Vergleichswert liegt (73,3%, Steiermark: 68,8%). In der Stadt Graz erreicht der tertiäre Sektor sogar über 80%, im Vergleich dazu wird im westlichen Teil der Region mit 36,8% ein überdurchschnittlich hoher Anteil des sekundären Sektors ausgewiesen.

Zwischen 2006 und 2010 ist die Zahl der Aktivbeschäftigten in der Region um 5,7% und damit stärker als im steiermark- und österreichweiten Vergleich (+4,1% bzw. +3,3%) angestiegen, wobei der Anstieg bei den Frauen angesichts der

² Angaben inkl. Mehrfachzählungen bei Gewerbeberechtigungen für mehrere Sparten bzw. bei Anmeldung mehrerer Standorte gleichzeitig.

³ Die statistische Erfassung der unselbstständigen Beschäftigten in Österreich erfolgt durch die Krankenversicherungsträger und die Krankenfürsorgeanstalten. Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse, d.h. eine Person mit zwei Beschäftigungsverhältnissen wird doppelt gezählt. WIBIS publiziert Jahresdurchschnittswerte, die aus den 12 Monatsstichtagswerten berechnet werden.

Der Begriff „Aktivbeschäftigte“ steht für die Arbeitskräfte, die aktiv im Erwerbsleben stehen. Von den Aktivbeschäftigten ausgenommen sind Präsenzdienler und Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis. Maßgebend für die regionale Zuordnung der erfassten Personen ist der Beschäftigungsort.

starken Dienstleistungsorientierung mit +9,7% stärker ausgefallen ist als jener bei den Männern (+2,3%). Die Zahl der Aktivbeschäftigten ist zwischen 2008 und 2009 nur bei den Männern zurückgegangen und war damit insgesamt weniger stark rückläufig als in den meisten anderen steirischen Regionen. Der Anstieg der Zahl der Aktivbeschäftigten zwischen 2009 und 2010 fiel hingegen etwas stärker aus als im landesweiten Durchschnitt.

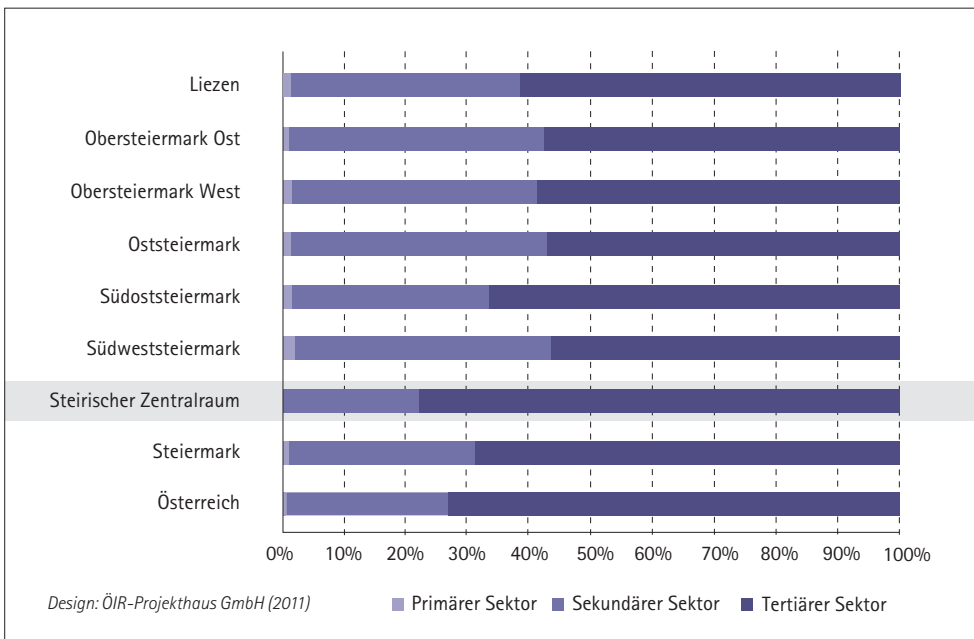
(Quelle: WIBIS Steiermark)

Die Wirtschaftskrise hat auch die Unternehmen des Zentralraumes insbesondere mit dem Automotive-Schwerpunkt, aber auch Maschinenbau und Elektronik getroffen. Im Jahr 2010 waren in der Region Steirischer Zentralraum insgesamt 14.339 Personen als arbeitslos gemeldet, davon waren 5.740 Frauen und 8.599 Männer. Zwischen 2002 und 2010 hat die Zahl der arbeitslosen Personen in der Region um fast 22% zugenommen, wobei die Zunahme bei den Männern etwas höher ausfiel. Mit einer Arbeitslosenquote von 7,5% im Jahresdurchschnitt 2010 – bei deutlich höherem Niveau der Männerarbeitslosigkeit – liegt das Niveau der Arbeitslosigkeit in der Region über dem Landes- bzw. Österreichschnitt (7,0% bzw. 6,9%).

(Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich; convelop cooperative knowledge design gmbh, Räumliche Entwicklung der Steiermark, 2010)

Wirtschaftsschwerpunkt und Arbeitsplatzzentrum der Region ist Graz, mehr als drei Viertel aller Aktivbeschäftigten der Region entfallen auf die Stadt. Weitere größere Arbeitszentren sind Voitsberg, Gratkorn, Köflach und Kalsdorf bei Graz. Die Arbeitsplatzdichte (Zahl der Beschäftigten pro 1.000 Einwohner/innen) lag in der Region im Jahr 2010 bei 486 und damit weit über dem Steiermark- (374) bzw. Österreichdurchschnitt (389).

Abb. 5: Beschäftigungsverhältnisse (Aktivbeschäftigte) 2010 nach Wirtschaftssektoren



Quelle: WIBIS Steiermark

Abb. 6: Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse (Aktivbeschäftigte) 2006-2010 (Index 2006 = 100)



Quelle: WIBIS Steiermark

Industrie und produzierendes Gewerbe

Die Region Steirischer Zentralraum weist für eine (mittel-)städtisch geprägte Region einen relativ hohen Anteil an industriell-gewerblichen Arbeitsplätzen auf. Innerhalb der Region sind allerdings unterschiedliche Strukturen und Entwicklungen zu beobachten: Während in und um Graz die Branchen der Kraftfahrzeug- und Maschinenbauindustrie dominieren, wird die Stadt Voitsberg auch durch die traditionellen Branchen Metall-, Papier- und Glasbe- und verarbeitung geprägt. Basierend auf einer breit gefächerten Industriestruktur konnte sich die Region zu einem führenden Industriestandort mit innerregionalen Zulieferverflechtungen entwickeln. Die Stadt Graz sowie Gratkorn, Voitsberg, Köflach, Unterpremstätten und Frohnleiten sind die wichtigsten Standorte des industriell-gewerblichen Sektors in der Region.

Der westliche Teil der Region (Köflach-Voitsberg-Bärnbach) kann auf eine lange Industrietradition zurückblicken, die auf dem Kohlenbergbau fußt. Umstrukturierungen dieser Bergbauregion sowie die Weiterentwicklung der Kompetenz im Bereich Rohstoffe sind Teil der strategischen Ausrichtung zur Stabilisierung und Sicherung der ökonomischen Basis.

Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden in der Region Steirischer Zentralraum 47.466 Aktivbeschäftigte im sekundären Sektor gezählt, was einem Anteil von 21,6% (Steiermark: 30,3%, Österreich: 26,1%) an den gesamten Aktivbeschäftigten betrifft. Als die beschäftigungsstärksten Branchen (Wirtschaftsabschnitte bzw. -abteilungen) werden das Bauwesen, der Bereich Fahrzeugbau, Elektrotechnik und Elektronik und der Maschinenbau ausgewiesen.

(Quelle: WIBIS Steiermark)

Im Jahr 2009 wurden in der NUTS 3-Region Graz im sekundären Sektor (inkl. Bergbau, Herstellung von Waren, Energieversorgung, Wasserversorgung und Abfallentsorgung, Bau) insgesamt 2.765 Arbeitsstätten, in der NUTS 3-Region West- und Südsteiermark insgesamt 1.866 Arbeitsstätten gezählt. Die durchschnittliche Betriebsgröße lag bei 15 Beschäftigten.

(Quelle: Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2009, Produktion und Dienstleistungen)

Auf Industrie- und Gewerbebauland entfallen etwa 2.750 ha, davon sind fast 70% bebaut.

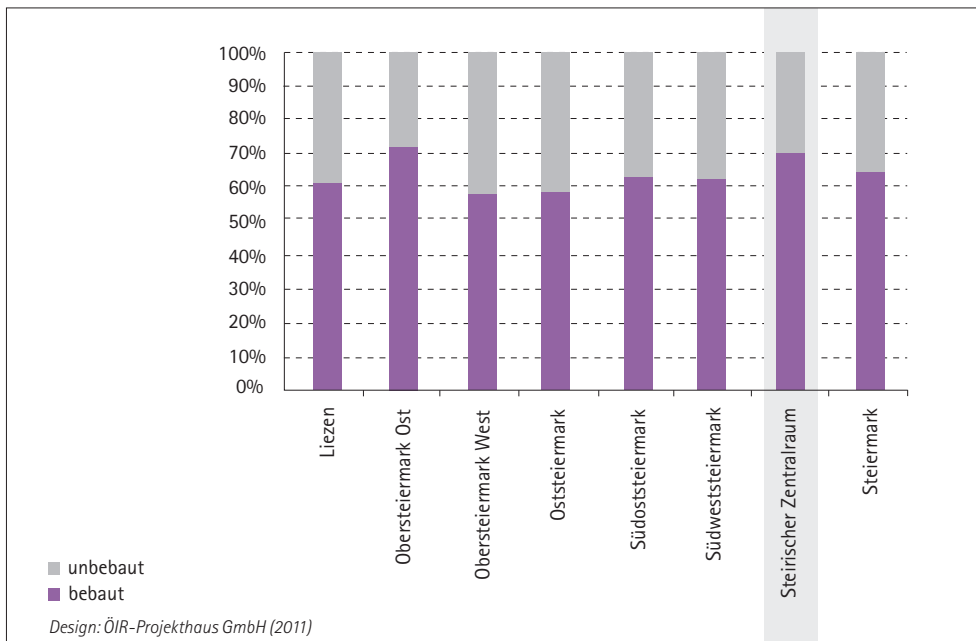
In der Region ist eine Reihe von (international agierenden) beschäftigungsstarken Großbetrieben anzutreffen.

Tabelle 4: Große Produktionsbetriebe – Beschäftigte 2010 (Auswahl)

Betrieb	Beschäftigte (gerundet)
MAGNA STEYR FAHRZEUGTECHNIK AG & Co KG	7.490
Andritz AG	1.250
Sappi Austria Produktions-GmbH & Co.KG	1.210
KNAPP Aktiengesellschaft	1.140
STEWEG-STEAG GmbH	910
austriamicrosystems AG	830
Bauunternehmung Granit GmbH	750
Anton Paar GmbH	650
J.CHRISTOF GmbH	630
Saubermacher Dienstleistungs-Aktiengesellschaft	630

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, Betriebsmonitoring

Abb. 7: Industrie- und Gewerbebauland 2011 – bebaut und unbebaut



Quelle: A16 – Landes- und Gemeindeentwicklung

Dienstleistungen – Tourismus

Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden in der Region Steirischer Zentralraum 171.110 Aktivbeschäftigte im tertiären Sektor gezählt. Der Dienstleistungsbereich ist damit in der Region mit einem Anteil der Aktivbeschäftigten von 78,0% (Steiermark: 68,8%, Österreich: 73,3%) deutlich stärker ausgeprägt als in den meisten anderen Regionen der Steiermark oder Österreichs. Graz ist als Landeshauptstadt das Dienstleistungszentrum der Region.

Die beschäftigungsstärksten Branchen und Branchengruppen im tertiären Sektor sind der Bereich Öffentliche Verwaltung, Unterrichtswesen, Gesundheits- u. Sozialwesen, weiters Handel und Reparatur, die Wirtschaftsdienste sowie der Bereich Wissenschaftliche Dienstleistungen.

(Quelle: WIBIS Steiermark)

Alarmierend sind die räumlichen Konzentrationstendenzen des Handels vor allem im Süden der Region, die zu hohen Verkehrs- und Umweltbelastungen und teilweise auch zu einem Absaugen von Kaufkraft aus den westlichen Teilen der Region führen. Das Shopping Center Seiersberg mit 85.000 m² vermietbarer Fläche und 2.000 Arbeitsplätzen ist das drittgrößte Shopping Center Österreichs, das Center West mit 76.500 m² das fünftgrößte. Graz gilt als die Stadt mit der größten EKZ-Dichte (Verkaufsfläche/EW) Österreichs.

(Quelle: Regioplan)

Tabelle 5: Große Dienstleistungsbetriebe – Beschäftigte 2010 (Auswahl)

Betrieb	Beschäftigte (gerundet)
Amt der Stmk. Landesregierung, Landesbuchhaltung Abt.I	14.090
Mag. Personalamt Graz	3.420
Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abteilung III B	1.880
AVL List GmbH	1.800
Landesschulrat für die Steiermark	1.710
Amt der Steiermärkischen Landesregierung	1.610
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG	1.590
Steiermärkische Gebietskrankenkasse	1.280
Caritas der Diözese Graz-Seckau	1.270
Kastner & Oehler Warenhaus AG.	1.160

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, Betriebsmonitoring

In der Region Steirischer Zentralraum ist vor allem der Städte- und der Ausflugstourismus von Bedeutung. Die Stadt Graz selbst ist ein attraktives Reiseziel für den Kultur- und Kongresstourismus und verzeichnet mit Abstand die meisten Nächtigungen in der Region. Als Kulturhauptstadt Europas konnte sich Graz international stärker präsentieren und damit auch positionieren. Darüber hinaus haben nur Köflach (Lipizzanerheimat) und der Bereich Packalpe hinsichtlich ihrer Nächtigungszahlen Bedeutung. Ansonsten herrschen Tagesdestinationen vor, zu den beliebten Tageszielen der Grazer Bevölkerung gehören beispielsweise Unterpremstätten, LaBnitzhöhe, das Steirische Schöcklland, Frohnleiten, das Schi- und Wandergebiet Gaberl, der Packer Stausee, die Freizeitanlage Piberstein und das Gestüt Piber.

Im Zweig Beherbergung und Gastronomie wurden im Jahresdurchschnitt 2010 in der Region Steirischer Zentralraum 8.027 Aktivbeschäftigte und damit 37,5% aller Aktivbeschäftigten dieser Branche in der Steiermark gezählt.

(Quelle: WIBIS Steiermark)

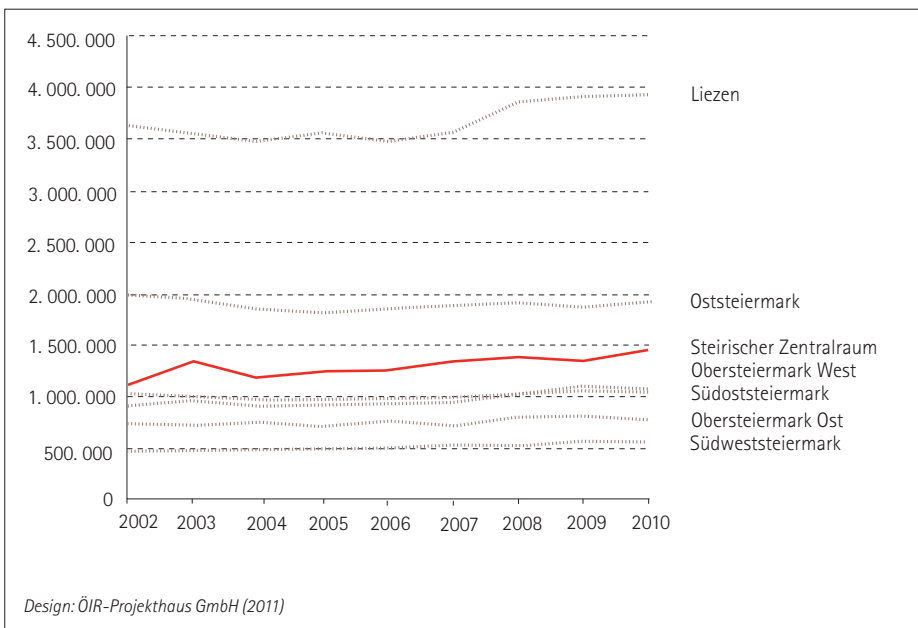
In der gesamten Region werden rund 14% aller Nächtigungen der Steiermark registriert, wobei der überwiegende Teil auf die Tourismusregion Graz entfällt. Diese Region verzeichnete im Tourismusjahr 2009/2010 (November 2009 bis Oktober 2010) einen Nächtigungsanteil an den gesamten steirischen Nächtigungen von rund 12%.

Der Städtetourismus hat im vergangenen Jahrzehnt dynamische Zuwächse erzielt. Allein zwischen den Tourismusjahren 2005/2006 und 2009/2010 ist es in der Region zu einem Nächtigungsplus von 15,9% gekommen, gegenüber 2001/2002 sind die Nächtigungszahlen um 29,1% gestiegen. Durch eine durchwegs positive Entwicklung seit 2004 konnten im Tourismusjahr 2009/2010 beinahe 1,5 Mio. Nächtigungen verzeichnet werden. In den vergangenen Jahren hat sich kontinuierlich auch die Qualität des Angebotes verbessert.

Mit rund 62% entfiel im Tourismusjahr 2009/2010 der überwiegende Teil der Nächtigungen auf den inländischen Gast. In der Region überwiegt insgesamt der Sommertourismus (rd. 59% aller Nächtigungen), wobei dieser Anteil seit 2005/2006 etwa gleich geblieben ist. Die Nächtigungsdichte (Zahl der Nächtigungen pro Einwohner/in) betrug im Berichtsjahr 2009/2010 3 (Steiermark: 9).

(Quelle: Landesstatistik Steiermark)

Abb. 8: Entwicklung der Nchtigunqszahlen 2001/2002-2009/2010



Quelle: Landesstatistik Steiermark

Kommunale Finanzen

Eine wichtige Komponente im Zusammenhang mit Fragen der regionalen Entwicklung wird in Zukunft mehr denn je das Thema der kommunalen Finanzen sein. Zwischen 2008 und 2009 ist es als Folge der Finanzkrise steiermarkweit zu einem deutlichen Rückgang der Steuereinnahmen der Gemeinden um 5% gekommen. Besonders verloren haben Gemeinden mit großen Bevolkerungsruckgangen.

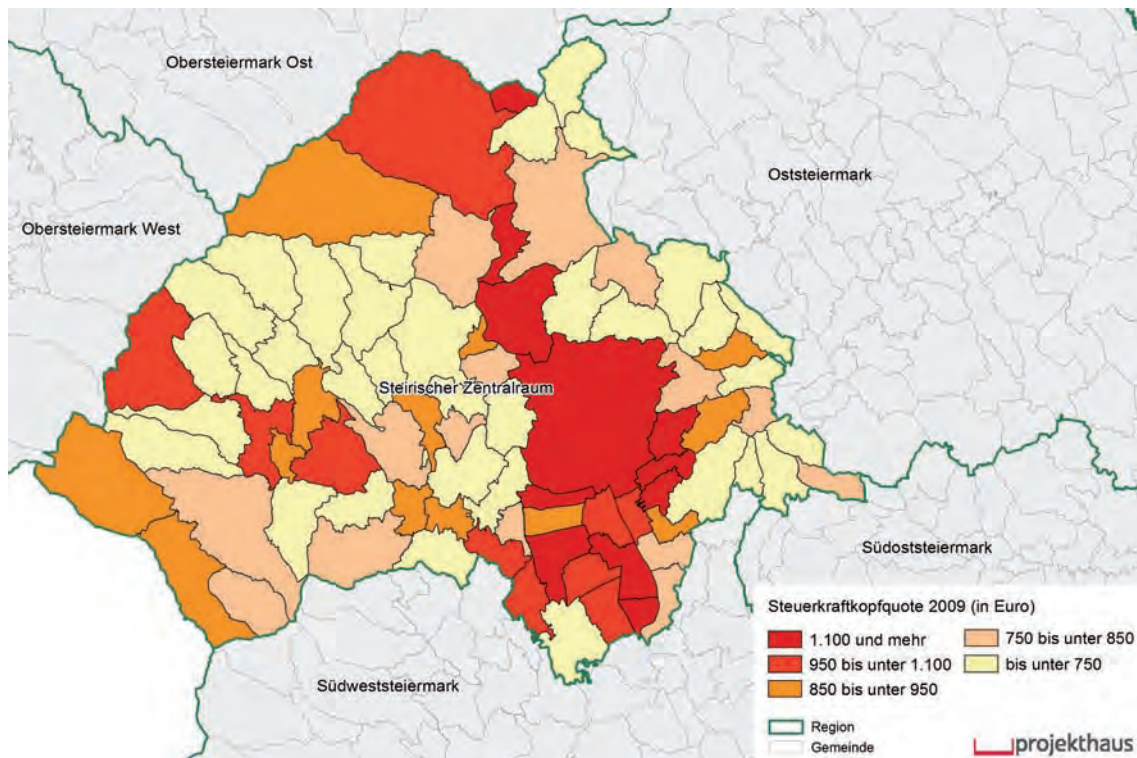
In der Region Steirischer Zentralraum veränderten sich die Steuern und Abgaben im Zeitraum 2008/2009 zwi-

schen +15,6% und -19,3%, die Steuerkraft-Kopfquote⁴ lag in der Region im Jahr 2009 zwischen 623 und 2.565 Euro und damit in manchen Regionsteilen deutlich unter dem Steiermark-Schnitt (1.073 Euro). Gemeinden mit hoher Arbeitsplatzdichte und dynamischer Bevölkerungsentwicklung erreichen teilweise überdurchschnittliche Steuerkraft-Kopfquoten.

(Quelle: Landesstatistik Steiermark)

⁴ Die Steuerkraft-Kopfquote ist die Summe aus den ausschließlichen gemeindeeigenen Abgaben wie Grundsteuer, Kommunalsteuer, Getränkesteuer und sonstige Gemeindeabgaben und den nach einem Bevolkerungsschlussel zugeteilten Ertragsanteilen der gemeinschaftlichen Bundesabgaben je Einwohner/in.

Karte 6: Steuerkraftkopfquoten 2009



Quelle: Landesstatistik Steiermark; Datengrundlage: GIS Steiermark

Einkommen

Das Einkommensniveau einer Region wird von der Wirtschafts- und Unternehmensstruktur geprägt und kann auch als Indikator für das qualitative Niveau der Arbeitsplätze herangezogen werden. Das Bruttomedianeinkommen der unselbständig Beschäftigten (Arbeiter und Angestellte) in der Region Steirischer Zentralraum erreichte im Jahr 2010 nach Bezirken zwischen rund 2.050 Euro und 2.230 Euro bzw. 95-103% des steiermarkweiten und 93-100% des österreichweiten Vergleichswertes.

Ein großer Teil der Industriearbeitsplätze sind Männerarbeitsplätze, Frauen sind überwiegend in den Dienstleistungsbranchen und hier oft teilzeitbeschäftigt, was dazu

führt, dass Frauen höchstens 67% des Männereinkommens verdienen (Steiermark: 63%, Österreich: 67%).

Das Männereinkommen lag 2010 nach Bezirken bei etwa 2.350-2.670 Euro (91-104% des Steiermarkwertes, 90-102% des Österreichschnitts), das der Frauen bei rund 1.450-1.790 Euro (90-111% bzw. 83-102%).

(Quelle: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger)

5 Bildungs- und Soziale Infrastruktur

Die Ausstattung einer Region mit Bildungs- und sozialer Infrastruktur ist ein wichtiger Aspekt für eine gedeihliche soziale und ökonomische Entwicklung einer Region sowie für die Integration verschiedener Personengruppen und daher auch eine wesentliche Voraussetzung für die Standortqualität und Attraktivität einer Region.

Mit den zu erwartenden demografischen Veränderungen in qualitativer wie quantitativer Hinsicht sowie hinsichtlich der budgetären Rahmenbedingungen gilt es diesen Bereich speziell im Auge zu behalten und einer mittelfristigen Perspektive folgend sich auch auf neue Strukturen entsprechend vorzubereiten.

Bildungsinfrastruktur

Ein qualitativ hochwertiges und vielfältiges Bildungsangebot stellt sowohl für die derzeit ansässige Bevölkerung als auch für potenzielle Zuwanderer/Zuwanderinnen ein wichtiges Angebot dar.

In der Region Steirischer Zentralraum gab es im Schuljahr 2009/2010 im Bereich der Pflichtschulen:

- 127 Volksschulen
- 44 Hauptschulen
- 9 Sonderschulen
- 10 Polytechnische Schulen
- 30 neue Mittelschulen

(Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik)

im Bereich der weiterführenden Schulen mit Matura:

- 26 allgemein bildende höhere Schulen (Graz (24), BG/BRG Köflach, BG Stift Rein)
- drei Handelsakademien (Graz (2), Voitsberg)
- zwei höhere technische Bundeslehr- und Versuchsanstalten (Graz-Ortweinschule, Graz-Bulme)
- vier höhere Lehranstalten für wirtschaftliche Berufe (Graz (3), Köflach)
- eine höhere Bundeslehranstalt für Mode und Bekleidungstechnik (Graz)
- eine höhere Lehranstalt für Land- und Ernährungswirtschaft (Graz)
- eine Bundes-Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (Graz)

(Quelle: Landesschulrat Steiermark)

Graz ist mit vier Universitäten (Karl-Franzens Universität Graz, Medizinische Universität Graz, Technische Universität Graz, Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz) und zwei Fachhochschulen (FH Joanneum, Fachhochschule der Wirtschaft – CAMPUS 02) zweitgrößte Universitätsstadt Österreichs und bietet ein umfassendes Studienangebot.

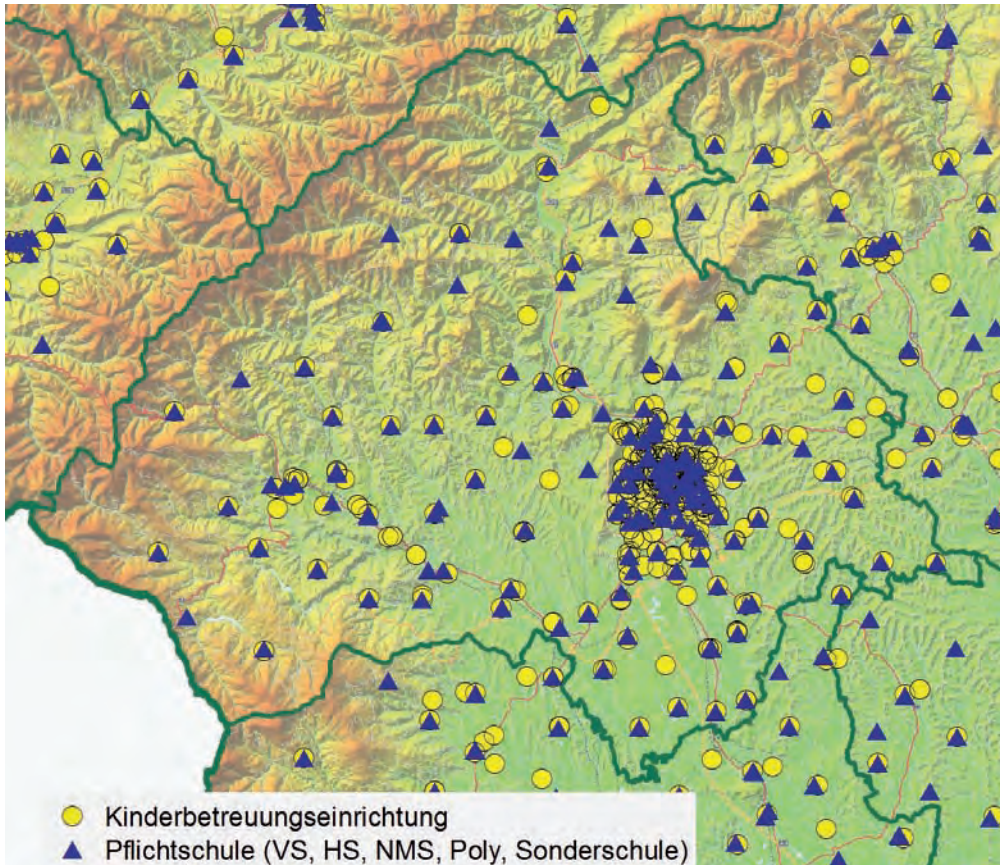
Kinderbetreuungseinrichtungen

Im Berichtsjahr 2010/11 gab es in der Region Steirischer Zentralraum 359 Kinderbetreuungseinrichtungen, davon 80 Krippen, 237 Kindergärten, 39 Horte und drei altersgemischte Einrichtungen, in denen insgesamt etwa 14.170 Kinder betreut wurden. Die Zahl der Betreuten pro 1.000 Kinder (0-14-Jährige) betrug im Schnitt 229, ein Wert, der über dem steirischen Vergleichswert von 200, jedoch unter dem österreichischen Durchschnittswert von 258 liegt. Während der Anteil der betreuten Kindergartenkinder mit 175 Betreuten pro 1.000 Kinder und der betreuten

Krippenkinder mit 23 Betreuten pro 1.000 Kinder über dem landes- bzw. bundesweiten Durchschnitt liegt (170 bzw. 173 Kindergartenkinder und 12 bzw. 21 Krippenkinder pro 1.000 Kinder), ist die Betreuungssituation im Bereich Nachmittagsbetreuung (Hort) mit 30 Betreuten pro 1.000 Kindern noch ausbaufähig (Österreich: 43 Hortkinder pro 1.000 Kinder).

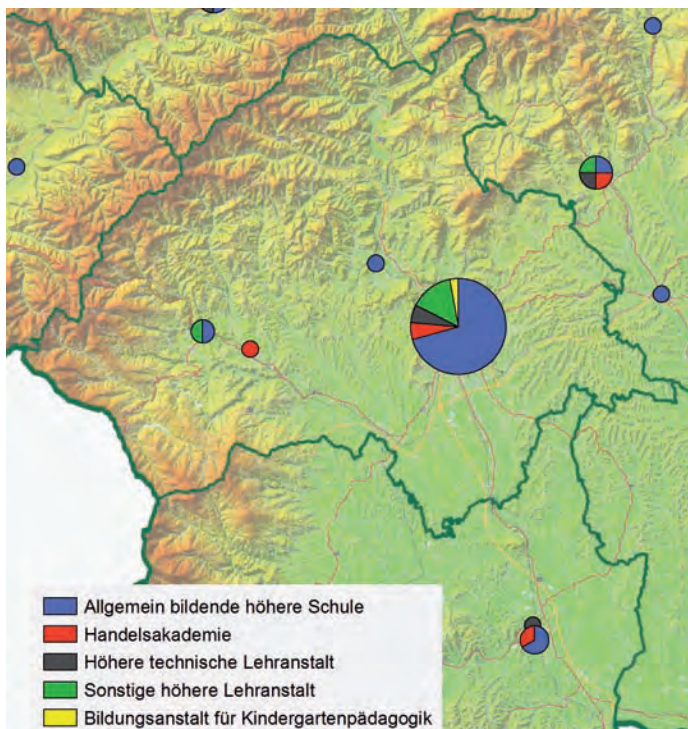
(Quellen: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik; Landesstatistik Steiermark)

Karte 7: Kinderbetreuungseinrichtungen und Pflichtschulen in der Region Steirischer Zentralraum



Datengrundlage: GIS Steiermark

Karte 8: Bildungsinfrastruktur (weiterführende Schulen) in der Region Steirischer Zentralraum



Datengrundlage: GIS Steiermark; Bearbeitung: ÖIR-Projekthaus GmbH

Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Pflegegeldbezieher/innen in der Steiermark sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen kontinuierlich angestiegen. In der Steiermark wurde daher die Anzahl der Pflegebetten in Heimen kontinuierlich ausgebaut, von diesen sind fast die Hälfte zu über 95% ausgelastet (Stand April 2011). In der Region Steirischer Zentralraum gibt es derzeit 59 stationäre Betreuungseinrichtungen für pflege- und betreuungsbedürftige Menschen und insgesamt 4.055 bewilligte Betten. Für die Region werden damit 113 Betten pro 1.000 Einwohner/innen über 75 Jahre ausgewiesen (Steiermark: 113).

(Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA11A, 2011)

Dem steigenden Bedarf an Betreuungseinrichtungen für ältere Menschen wird lt. Bedarfs- und Entwicklungsplan in den nächsten Jahren vor allem mit einem Ausbau der mobilen Hauskrankenpflege, der Tageszentren und des Betreuten Wohnens begegnet werden müssen.

(Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Bedarfs- und Entwicklungsplan (Pflege) für die Steiermark)







Das Land
Steiermark

